

## TAFEL XLIX.

### MYSTIKERTEXTE.

#### A. SAMMLUNG GEISTLICHER LEHREN VON BRUDER ENGELHART VON EBERACH.

Cod. germ. 172 enthält eine Sammlung geistlicher Lehren, Legenden und Sprüche, die im XIV. Jahrhundert sehr beliebt gewesen zu sein scheint und sich in verschiedener Reichhaltigkeit allein in dem Münchener Handschriftenbestande 5 mal (in cod. germ. 116, 172, 181, 411 und 702) vorfindet. Als Verfasser wurde von Schmeller und Preger irrtümlich ein Bruder Eberhart von Eberach bezeichnet. Doch nennt sich Bruder Engelhart (so heißt er richtig) aus dem Zisterzienserkloster Eberach in Oberfranken nur in unserem cod. germ. 172 als Schreiber und sonst nirgends. Die einzelnen, teilweise sehr kleinen und meist namenlosen Stücke rühren von verschiedenen Mystikern und Kirchenvätern her, von Meister Eckehart, der von Bruder Engelhart fälschlich Erhart geschrieben wird, Heinrich Suso, Hermann von Linz, Bruder Berchtold von Regensburg u. a. m. Die Handschrift ist im XIV. Jahrhundert geschrieben worden und aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg in die Münchener Staatsbibliothek gelangt.

Vgl. Wilhelm Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter II 1881, S. 135. — Adolf Spamer in Paul und Braunes Beiträgen XXXIV 1908, S. 419; derselbe, Zersetzung und Vererbung in den deutschen Mystikertexten 1910, S. 53 f., 80, 308; derselbe, Texte aus der deutschen Mystik 1912, S. 143 f.

#### B. HEINRICH SUSOS BÜCHLEIN VON DER EWIGEN WEISHEIT.

Cod. germ. 174 enthält das Büchlein von der ewigen Weisheit von Heinrich Suso. Er ist im XIV. Jahrhundert geschrieben und stammt aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg. In der Überlieferungsgeschichte des ungemein weit verbreiteten mystischen Werkes wird er zu den „beachtenswerten alten“ Handschriften gezählt.

Vgl. Heinrich Seuse, Deutsche Schriften, herausgegeben von Karl Bihlmeyer 1907, S. 14\*.

A. Die Handschrift, deren Blatt 42<sup>v</sup> wir vorlegen, ist von dem mönchischen Schreiber sichtlich mit besonderer Liebe ausgeführt worden. Zwar ist seine Schrift ziemlich steil, hart und eckig, besitzt aber als Ersatz für die fehlende Leichtigkeit eine tadellose Klarheit und Deutlichkeit. Dazu wird der stoffliche Eindruck der festen gotischen Buchschrift dadurch erhöht, daß nicht nur die großen Initialen, die am Rande klein vorgezeichnet sind, abwechselnd rot und blau ausgeführt sind, sondern auch alle Überschriften der vielen kleinen Stücke rot geschrieben wurden, wodurch das Schriftbild fast allzu farbig und unruhig geworden ist. Die Schrift selbst ist, ebenso wie die Linierung, ziemlich hellbraun, nicht schwarz. Das Pergament ist nicht sehr gut geglättet und etwas rauh geblieben; man sieht die gemalten Initialen von der Rückseite durchscheinen, auch sind die Zirkellöcher der Linierung am Blattrande zu sehen.

Die Schrift steht mehr zwischen als auf den Zeilen und ist zwar ziemlich gleichmäßig steil, aber ungleichmäßig in den Längen der Buchstaben. Die runden Buchstaben sind sichtlich nicht in einem Zuge geschrieben, sondern durch verschiedene selbständige Striche zusammengesetzt (o, g, d, p, b in Z. 1, 2) und haben so verhältnismäßig eckige Formen erhalten. Die Oberlängen von l, b, h, k sind meist oben verdickt und gespalten (Z. 1, 13), selten mit einem schrägen Aufstrich oben abgeschlossen (Z. 3). Die Oberlängen des f und i haben oft mit einem leichten Ansatz nach links eine ausgeprägte Verdickung oben (Z. 24, 5), neben der sich aber auch die einfache glatte Form behauptet (Z. 2); in beiden Fällen ist die obere Fahne in ausgeprägter Weise zurückgebogen und vielfach in einen Haarstrich auslaufend zu einer vollen Schleife ausgebildet (Z. 3). Bei den Grundstrichen in i, n, m, r, u überwiegt die klare, glatte Form mit einem kleinen Aufstrich oben und unten; doch führt dieser Aufstrich oben manchmal zu einer kleinen Verdickung und unten zu einer leichten Abrundung, woraus sich dann, besonders beim i (Z. 12), eine Verjüngung des Schaftes in der Mitte oder eine Ungleichmäßigkeit der Striche innerhalb des Buchstabens (Z. 1) ergibt. Übrigens hat das i meist, aber nicht immer den i-strich (Z. 1, 2), der manchmal bereits bis zum bloßen Punkt zusammengeschrumpft ist (Z. 10). Vereinzelt findet sich auch ein Akzent über e (Z. 6). Die vorkommenden Überschriften sind ü (Z. 1), ũ (Z. 3) und ö (Z. 15). Im Wortinnern ist immer u, im Anlaut v geschrieben.

Die Verbindung der Buchstaben miteinander innerhalb des Wortes tritt hinter der Betonung der Selbständigkeit der Buchstabenformen zurück, wiewohl die Zusammenschreibung und Trennung der ganzen Worte sehr klar durchgeführt ist. Nicht nur das doppelbogige a oder das in hartem, festem Strich unter die Zeile reichende h bleiben meist ganz für sich; es kommt sogar vor, daß das sonst leicht verbundene ch völlig geschieden bleibt (Z. 17), und selbst in der Ligatur ft und tz (Z. 1, 20) sind die einzelnen Bestandteile ganz selbständig ausgeführt. Doch werden in der Regel die sehr geraden und breiten Fahnen des g und k und die leine schräg aufwärts gerichtete Zunge des e, oft auch die kleinen Aufstriche am unteren Ende der auf der Zeile aufstehenden Buchstaben, sogar beim i, zu einer leichten Buchstabenverbindung benützt. lb, lh, ll werden durch einen Querstrich oben zusammengeschlossen, während im Gegensatz hiezu bei tt durch größere Ausführung des zweiten Teiles die volle Selbständigkeit der Buchstaben betont wird (Z. 6). Das t ist überhaupt durch seinen starken Querbalken, der den Stamm durchschneidet, scharf ausgebildet, im Gegensatz zum c, das sich gerne an den folgenden Buchstaben anlehnt (Z. 7, 25). Die Zusammenschreibung der zusammenstoßenden Rundungen nach der Wilhelm Meyerschen Regel ist vollständig nur hinter dem stets scharf nach links umgebogenen d, bei de und do, auch vo, durchgeführt, während we (Z. 9) und be (Z. 17) sowohl zusammengeschrieben als auch getrennt vorkommt und hinter h und p, also bei he, pe, po die Scheidung streng aufrecht erhalten bleibt. Auch die Anpassung des r an eine vorangehende Rundung ist nur teilweise durchgedrungen; zwar steht hinter o und p regelmäßig das runde e, dagegen behauptet sich das gerade r hinter v (Z. 18). Rundes s am Wortende hat sich vollständig durchgesetzt. Kürzungen sind nur bei Raumangel angewendet und beschränken sich auf die gewöhnlichen Zeichen für er und n (Z. 26). Als Satzzeichen wird nur der Punkt, dieser aber reichlich und durchaus sinngemäß gesetzt. Die Lineatur ist mit Bedacht zur schmückenden Gliederung des Schriftspiegels benützt, wie man dies öfters, aber nicht immer so klar und sicher in manchen Handschriften beobachten kann; vgl. Tafel XLII B, XLVI, XLVIII, XLIX B usw. Es sind zu diesem Zwecke nicht nur die abgrenzenden senkrechten Striche bis zum Blattrande verlängert, sondern auch die erste und letzte wagrechte Zeile und zu deren Verstärkung nochmals je die dritte von oben und von unten. Diese Verdoppelung der abschließenden Wagrechten betont die Bestimmtheit des abgrenzenden Rahmens, der nur nach der Innenseite des Blattes rechts eine gewisse Unsicherheit behält, da hier dem Schreiber Gleichmäßigkeit in den Zeilenabschlüssen nicht gelungen ist.

B. Die Ausstattung des cod. germ. 174, dessen Blatt 90<sup>v</sup> und 91<sup>r</sup> wir wiedergeben, ist sehr einfach und schmucklos. Die roten Initialen sind selten und kunstlos. Die Form der Buchstaben ist klar und schlicht, fast ohne jede Verzierung; nur durch die Querstriche des g, f und t ist am Wortende ein senkrechter verzierender Abschlußstrich gezogen (Z. 1, 1, 6), der übrigens beim t oft auch fehlt (Z. 1, 1). Die Oberlängen von l, b, h, k sind oben gespalten. Das a ist meist außerordentlich groß, oft fast so groß wie das g, dessen untere Schleife wenig, manchmal gar nicht (Z. 1, 5) unter die Zeile hinabreicht. Dem g nähert sich in seiner geschlossenen Form das s (Z. 1, 12), das am Wortende immer an Stelle des langen l getreten ist. Sehr gut ist das e der Rundung des vorangehenden o angepaßt (Z. 1, 14); doch ist hinter p (Z. 1, 16) und v (Z. 11, 7) das gerade r beibehalten.

Klar wie die einfachen Buchstabenformen ist auch die Geschlossenheit des Wortbildes, die durch enges Zusammenrücken der Buchstaben, ohne daß sie sich immer berührten, erreicht ist. Die Zusammenschreibung der Rundungen nach der Wilhelm Meyerschen Regel ist nur bei de ausnahmslos durchgeführt. Hinter b, w, v finden sich alle drei Stufen der Entwicklung: vollständige Trennung (be Z. I, 12; we Z. I, 1; vo Z. I, 14); Berühren beider Buchstaben (be Z. I, 9; we Z. I, 4; vo Z. I, 13); fast vollständige Verbindung (be Z. I, 8; we Z. I, 7; vo Z. I, 12). Das h berührt sich nur ausnahmsweise mit der folgenden Rundung (Z. I, 12), ebenso o mit g (Z. I, 15 gegen Z. II, 17); a dagegen bleibt von der vorangehenden Rundung immer unberührt. Meist, aber nicht ohne Ausnahmen, werden die kleinen Abschluß-Aufstriche des i, n, m, u, l, i, der vordere Aufstrich des z, die Zunge des e, die Fahne des g und des r zur Buchstabenverbindung benützt, und fest und gut ausgebildet sind die Ligaturen ft (Z. I, 1), ch (Z. I, 3), tz (Z. II, 15); auch ff (Z. II, 1), ll (Z. I, 7) und zz (Z. II, 14) sind ziemlich eng zusammengefaßt. Die üblichen Kürzungen — der einfache Strich für weggelassenes n, bei Verdoppelung von m (Z. I, 16) und für das d in vnd (Z. I, 16), sowie der senkrechte Haken für er (Z. I, 3) — sind reichlich verwendet und vermehrt durch einige Wortverkürzungen Z. I, 8, und II, 12, bei denen die gewöhnlichen Kürzungszeichen eine allgemeinere Bedeutung erhalten haben, einmal auch (Z. II, 10) der Punkt dafür eintritt. Bei den Überschreibungen in Umlaut und Diphthong, ebenso wie bei seinem Wechsel von u und v verfährt der Schreiber nicht einheitlich. Er setzt ū und ū für ü, ö für ö, schreibt aber nebeneinander ū und u und aū und au in demselben Wort (Z. I, 20 und II, 11; I, 12 und I, 14); das übergeschriebene o über u befindet sich hier sichtlich in der Entwicklung zum einfachen u-Haken, der nichts mehr mit dem alten uo-Laut zu tun hat. Ebenso ist der i-strich meist, aber nicht immer vorhanden (Z. I, 3), und auch der manchmal gesetzte, verdoppelte Bindestrich bei Worttrennung am Zeilenende (Z. I, 4, 5, 9) zeigt den Beginn einer Übung, die sich erst später voll durchsetzt. Auch die mundartliche Lautschreibung ist nicht einheitlich; an die Stelle von i ist meist ei getreten, neben iv dringt ev, allerdings nur selten, ein (Z. I, 9 und 15); neben einfachem ch fällt ein paarmal die Schreibung kh auf (Z. I, 13, 14). Als Satzzeichen wird nur der Punkt verwendet und nicht regelmäßig, aber meist sinngemäß gesetzt. Von der Lineatur gilt dasselbe wie bei der nebenstehenden Tafel A.

A

[Dü vindest got / an allen werken . vnd an allen steten . in dem stalle . bi dem fewre . vnd wa dū in lūcheft . vnd wes dū beginnest . daz tū in söher mei-] nunge . als dū vor einem alter petest . so halt dū den selben lone . In welcher wise man got  
**W**er got lūchet in der wise . // lūchen sülle . der nimt die wise . vnd lezzet got . der in der wise verposgen ist . Wa got wūrke vnd ingē . vnd wie der mensche ein mittelink si.  
**W**a die creatūre sich endent . da beginnet got ze wūrken . vnd wa die pilde owz geent . da get er in . wer iht anders lūchet in finen werken danne got allein . der ist ein mittelink . Wie dem menschen nieman gelchaden mag.  
**S**ant Augustine sprichet . wer <sup>1)</sup> wil daz im nieman gelchaden mūge . der hab got bi im . dem nieman gelchaden mag . Wie vnser herre in eines Ichönen nakenden puben wise . meister Erharten erschein . vnd in aller siner  
**M**eister Erharten beko- / frage gar beschiede . <sup>2)</sup> me ein Ichoner nakender pube . da vraget er in wanne er kōme . er sprach . ich kome von got . wa liezt dū in . in tugenthafften hertzen . war wilt dū . zū got . wa vindest dū in . da ich alle creature liezze . wer bist dū . ein künig . wa ist din künikrich . in minem hertzen . hūte daz ez ieman mit dir besitze . ich tūn . Do sūret er in in sin cellen . vnd sprach . nime welchen rok dū wilt . so wer ich niht ein künik . vnd veriwant . do was ez got selber . vnd het mit im da ein  
**¶** kurtzwile.

<sup>1)</sup> Über dem r irrtümlich ein Punkt. — <sup>2)</sup> Die ganze Überschrift Z. 14—17 rot auf Rasur.

B

I  
 [Wie man innechleichen leben sull.]  
**H**erre we Übung ist der lewen ist mang- ez einz sus daz ander so . der weiz ist vil vnd mangerley . herre dir schrift ist grun- lox . der ist an zal . Ewigu weilheit ler mich mit churtzen worten auffer dem abgründe der aller samt . war auf ich mich aller meist halden sülle in dem weg eines warn lebens . Antwort <sup>1)</sup> der ewige . Div warist div nütziß dev behendist ler . div dir in aller schrift mag werden in der dv mit churtzen worten <sup>2)</sup> aller warheit überwenschlich beweiset wirt . nach der höchsten volchomenheit eins laütern lebens . Ist die ev ler halt dich abgeseidenleich von allen menschen . halt dich lauterlich vor allen ingezogen pilden . frey dich vor allem dem daz zvellent <sup>3)</sup> anhalt vnd chummer mag pringen . vnd richt dein gemüt ze allen zeiten auf in ein taugenliches götlichez leben vnd schaven . in dem dv mich ze allen zeiten vor deinen augen tragest . Mit einem steten gegenwur-

<sup>1)</sup> o hochgestellt. — <sup>2)</sup> Am Rande vom Schreiber nachgetragen mit Einfügungszeichen. — <sup>3)</sup> t über der Zeile nachträglich eingelügt. —

II  
 fle . ab dem augen recht nimmer gewenck . vnd swaz andrer Übung ist . ez sei armüt vasten wachen vnd alle ander cheffigung die richt ze difem als auf ir ende . vnd hab ir als vil als vil si dich hier zv gefüderu <sup>4)</sup> mügen . sich so vinst dv daz höht ende der volchomenheit . Daz vridet taüsent menschen nit eins begreiffet wan si mit ir ende auf ander Übung bestand vnd dar vmb div langen iar ergant . Der diener spricht . Herre wer mag in dem vnverwenchten anplikh deinez götlichez gegenwürffez ze allen zeiten bestan . Antwort der ewig . Nieman der hiut lebt in zeit . ez ist dir alain gefeit . dar vmb daz du wizzest wa dv solt leiden vnd war nach dv solt stellen . vnd war dv dein hertze vnd müt solt denen . vnd swenn dir der anplik wirt vnderzogen so sol dir sein wie dir dein ewigiv salichheit <sup>5)</sup> sei benomen . vnd solt gefwinde wider chern in daz selb . daz ez dir wider werd . vnd solt dein selbez aht haben . wann swenn ez dir enget [so ist dir als einem schefmanne dem in starkhen gewilde div ruder sint engangen .]

<sup>4)</sup> n hinter ū durch 2 Punkte darunter getilgt. — <sup>5)</sup> In e ein Wurmloch.

nunge. als du vor einem stier petest. so hast  
 du den selben lene. In welcher wile man got  
 et got suchet in der wilsel fuchen sille.  
 der nimt die wile. und lezet got. her in  
 der wile verpodgen ist. Da got wurtte vnd  
 inge. vnd wie der mensche ein mittelm. si.  
 A die creature sich erberit. da begrunet got  
 ze wurtten. vnd wa die pilte owz geent.  
 da get er in. wer ist anders fuchet in sinen wer  
 ten darme got allem. der ist ein mittelm.  
 Alle dem menschen nieman gefchaden mag.  
 Gut Augustine sprichet. wer wil daz im  
 nieman gefchaden nunge. der hab got bi  
 im. den nieman gefchaden mag. Wie vnsere  
 herte in eines schonen naheren pulen wile.  
 mellet Erharten er sehen. vnd in aller siner  
 effer et harten beko. sage gar beschreit.  
 Aile ein schoner nahender pube. da vraget  
 er in wann er konne. er sprach. ich konne von  
 got. wa hert du in. in tugenthaften herten.  
 war wilt du. zu got. wa vurtst du in. da ich  
 alle creature lieze. wer bist du. ein kunig. wa  
 ist din kende. in minen herten. hirt daz  
 et tenan mit dir befrze. ich bin. Do furet er  
 in in sin ellen. vnd sprach. minne welchen tok  
 du wilt. so wer ich mit ein linnk. vnd vhuot.  
 so was et got selber. vnd het mit in da ein  
 kurtz wile.

91

**H**erre we Übung ist der lewen ich mang  
 ez emz sig daz ander so. der weiz ich  
 vil vnd mang ley. hre die schrift ist grist  
 loz. der ist an zel. Ewigu weisheit ler  
 ich mit churtze wortte außser dem abgru  
 nde der aller samti. war auß ich mich aller  
 weilt haldeu sülle in dem wegi eines warn  
 lebens. Antw der ew. Du warist du nicht  
 der hebendit ler. du dir in aller schrift in  
 ag wden in der du mit churtze aller warheit  
 über swenlich beweiset wirt. nach der hō  
 ste wolchomeheit. eins lautern lebē. Ist di  
 ev ler halt dich abgesehenleich vō alle  
 mēschē. halt dich lauterlich vor alle in ge  
 zogē pilte. frey dich vor allem dem daz zu  
 vallen anhalt. vñ chum mag. prmsē. vñ  
 richte dein gemut. ze allen zeitē auß in  
 ein taugeliches götliches leben vñ schav  
 z. in dem du mich ze allen zeitē vor demē  
 augē tragelst. mit einem stēte gestewur

**I**

ab dem augē recht nimm gewenck. vñ  
 swaz andt Übung ist. ez sei armit valse  
 wackē vnd alle ander chetigug die richte ze  
 disem als auß ir ende. vnd hal ir als vil als  
 vil si dich hier zu gefündu muge. sich so vint  
 du daz hōste ende der wolchomeheit. Daz  
 vridet tauleut mensche mit ems begreiffet  
 wan si mit ir ende auß Übung bestad  
 vnd dar vmb die langē iar ersat. D dien  
 sp. hre w mag in dem vñweuchē auptk  
 demez götliche gegenwärtē. ze alle zeitē  
 bestē. Antw der ew. Niemē der hirt lebe  
 in zeit. ez ist dir alam geleit. dar vmb daz  
 du wiest wa du solt leide vñ war nach du  
 solt stellē. vnd war du del hite vnd mit solt  
 denen. vñ swel dir der auptk wirt vnder  
 zogē so sol du sei wie dir dem ewigū salich  
 hat sei benomē. vnd solt gelinde wider dñ  
 in daz selb. daz ez dir wider werd. vnd solt  
 del selbez aht haben. wan swen ez dir ersat.

**B**

**II**

